



BIBLIOTHECA  
UNIV. JAGELL.  
CRACOVENSIS

**Ka. Komp.**

**25908**

**Mag. St. Dr.**

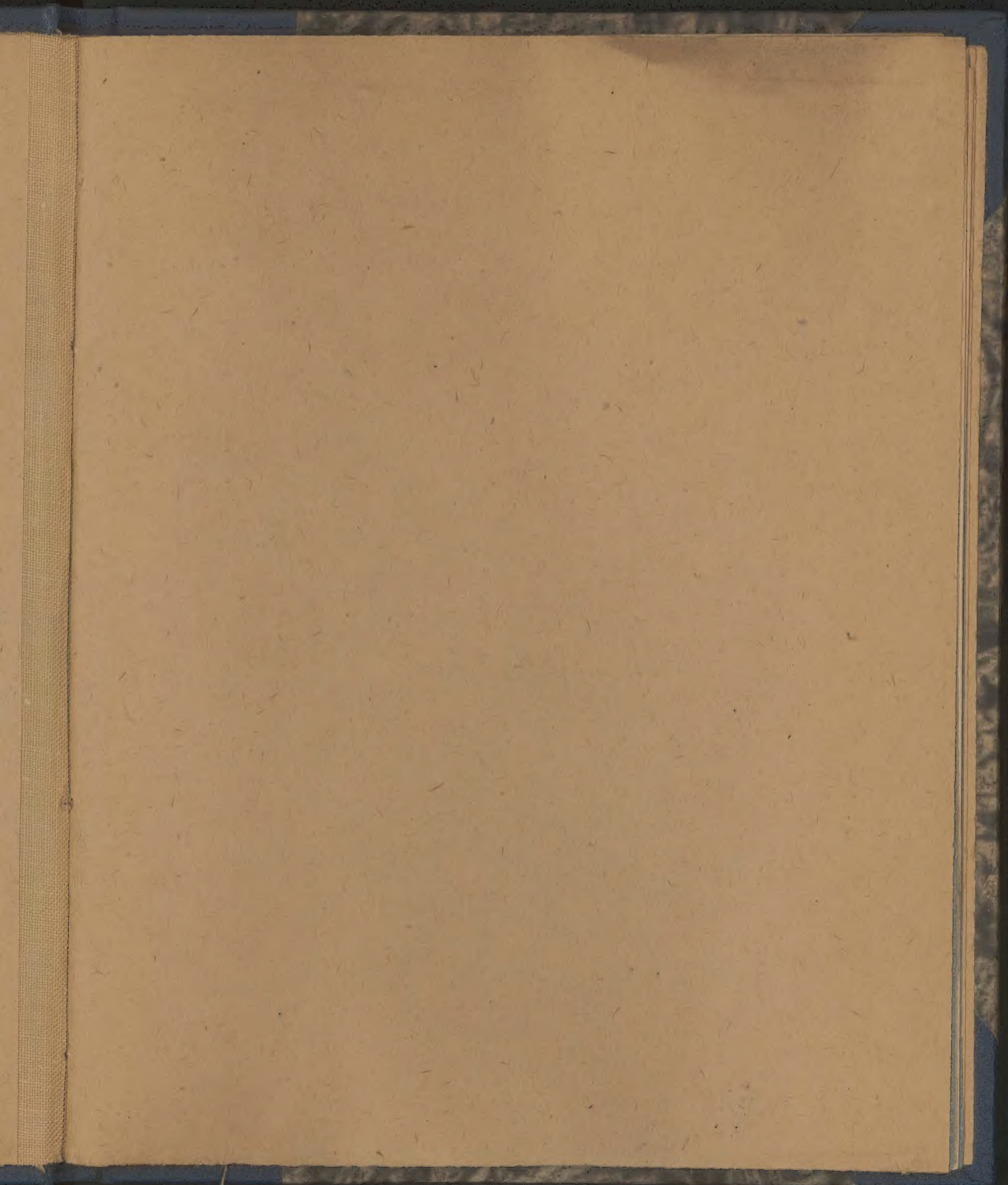
**I**





25908

I











25908

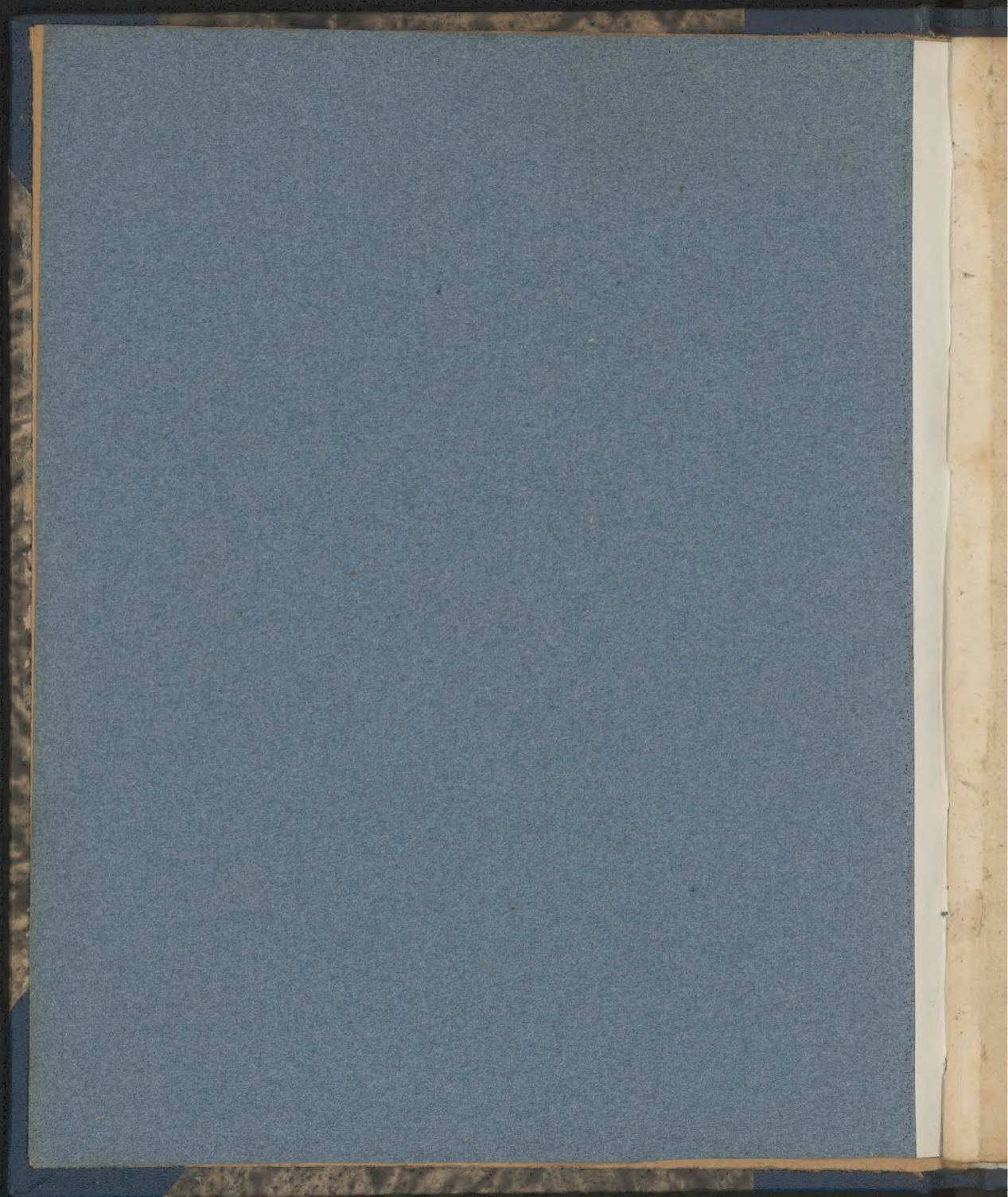
P

Erwacht (mit folgender) von der abgeordneten  
Mandats, welche den 3ten November  
1771. in Marburg an Ihre Königl.  
Majestät von Kassel fort gehen soll.  
gegen vorstehendes

Marburg den 3ten Aug. 1771

St. 3906







*Warschau den 30<sup>ten</sup> Novemb. 1771.  
Alfred Johann folgendes gedruckt*

Ausführlicher

# B e r i c h t

von

der abscheulichen Mordthat

welche den 3. November 1771.

in Warschau

an

Ihro Königl. Majestät  
von Pohlen

hat sollen vollzogen  
werden.

Warschau  
bey Johann August Poser.

BIBLIOTH. UNIV.



JAGIELLONICAE

*Abgeschrieben in der Druckerei des Herrn Poser*



gr. granat  
K. 51/XV/c8

25.908.7







Unter allen Begebenheiten, bey' welchen die Vorsicht scheint ein Wohlgefallen zu haben, die menschliche Klugheit durch die unergründlichen Wege seiner Weisheit zu beschämen, giebt es keine einige, die bis auf uns gekommen ist, welche uns auf eine so handgreifliche und bewundernswürdige Art die Tiefe seiner göttlichen Absichten, die unerschöpfliche Menge seiner Hülf- und Rettungs-Mittel, und die Eitelkeit der Menschlichen Unternehmungen besser zeigt, als diejenige, von der wir eben Zeugen sind.

Sonntags den 3. November, Abends zwischen 9 und zehn Uhr, fuhr der König zurück aus dem Pallast des Groß-Canzlers von Lithauen Fürstens Czartorsky, welcher unpaß war; sein Gefolge welches allezeit sehr klein ist, war diesen Abend noch kleiner als gewöhnlich. Die Kammerherren waren schon beurlaubt, und die Uhlanen waren nach Hause geschickt. Vor dem Wagen des Königs ritten nur zween Menschen mit Fackeln, welchen einige Predonanz-Officiers, zwey Edelleute, und ein Unter-Stallmeister folgten,



ein Adjutant saß dem König zur Seite; zween Pagen waren an den zwei Wagen Thüren, zween Hayduken, und zween Bediente stunden hinter dem Wagen; die Nacht war sehr finster.

Kaum war der König zwey hundert Schritt von dem Palast des Groß-Canzlers entfernt, und zwischen die Palläste des Bischofs von Krakau, und des verstorbenen Cron Feldherrn Branski gekommen, so wurden diejenigen, die voran ritten, durch verschiedene Personen zu Pferde von dem Wagen getrennt; Sie hielten sie vor eine Russische Patrouille, denn sie redeten auch wirklich Russisch; da sie durch das Gefolge ritten; der Unter-Stallmeister rief ihnen so gar zu, daß sie sich entfernen sollten.

So bald sie aber in ziemlich großer Anzahl um den Wagen geritten waren, um ihn zu umzingeln so sprengte ein zweyter Trupp von dem Ende der Straße, wo er schon lange in einem Hinterhalt lag, mit großem Ungestüm auf die ersten Pferde los.

Einer von Ihnen setzte dem Postilion die Pistole auf die Brust zwang ihn still zu halten, andre schossen auf den Kutscher, eine große Menge stürzte sich auf die Wagen-Thüren, und gaben auf alles Feuer, was ihnen vorkam.

Einer von den Hayduken, welcher sie abhielte, wurde von zwei Kugeln getroffen, und fiel zur Erden, der andere wurde durch einen Hieb auf den Kopf zu Boden geschlagen; einer von den Pagen wurde vom Pferde gerissen, und sein Pferd weggenommen.

Das Pferd vom Unter-Stallmeister, und dasjenige von einem der Edelleute fiel durch Pistolenschüsse verwundet zur Erden, der Wagen wurde durchschossen, die Kugeln pfliffen von allen Seiten.

Aber die Hand des Allmächtigen hielt sie alle ab von der geheiligten Person des Königs, und verschiedene giengen in seinen Pelz ohne ihn zu berühren.

Endlich machte der König die Wagen-Thür selbst auf: sein Adjutant stieg heraus auf einer Seite, der König auf der andern, in der Absicht unter Begünstigung der finstern Nacht sich der Wuth der Meuchel-Mörder zu entziehen.

Aber so gleich ergriff man ihn bey den Haaren, und sagte ihm mit schrecklichen Schwüren: „Nun haben wir dich endlich, deine Stunde ist gekommen.“



Er wurde so gleich entwaffnet, einer von ihnen schoß mit einer Pistole so nahe bey Ihm vorbey, daß der König die Hitze des Feuers spürte, ein anderer gab Ihm einen Hieb auf das Hintertheil des Hauptes, welches entblößt war.

Dieser Hieb gieng biß auf das Bein, und machte eine weite Wunde.

Die Wuth, mit welcher ein jeder Ihn seinen Hieb oder Schuß herzubringen suchte, kam dem König wirklich zu statten, denn in dieser Verwirrung waren sie sich in ihrer versuchten Absicht selbst hinderlich, weil die Hiebe und Schüsse ungewisser, und also weniger gefährlich waren. Endlich ergriffen Ihn diese Bösewichter an beyden Seiten bey dem Kragen, und zogen Ihn mit Gewalt zwischen ihre Pferde.

Nun fiengen sie an in vollem Lauf zu reiten, schleppten den König zu Fuß zwischen ihnen mit? biß an den Pallast der Schatz-Commission, ungetähr fünfhundert Schritt von dem Platze wo sie Ihn weggenommen hatten.

Unterdeßen hatten der Flügel Adjutant und die Ordens Officiers, welche so gleich bey dem ersten Angriff von dem übrigen Volk abgeschnitten worden, schon Thüren im Schloß gemacht, worauf die Wache so gleich an den Ort lief, wo der König angegriffen worden. Allein sie kam zu spät: denn der Angriff war so lebhaft, das Feuer so heftig, und der Streich wurde mit solcher Eilfertigkeit ausgeführt, daß alles was nicht war verwundet worden, von den Pferden geschmissen, oder zerstreuet war. Man fand nichts als den Huth des Königs, welcher mit Blut bespritzt war, und seinen Haubeutzel. Nicht ein Mensch konnte sagen wo der König hingekommen sey, alles was man heraus bringen konnte, war dieses, daß er mit seinen Mördern verschwunden sey.

Diejenigen die herzu gelauffen waren, erstarrten vor Schrecken, da sie das Blut sahen, mit welchem sein Huth bespritzt war; man hatte nicht mehr das Herz sich zu schmeicheln, daß er noch am Leben wäre, da Er nun in den Händen seiner Mörder war.

Die Nacht vermehrte die Bestürzung und Verwirrung: die schleunigsten Verhaltungsbefehle waren nöthig, und man lief noch erst sie zu holen, die Zeit strich unterdeßen vorbey, und in dem

Schre:



Schrecken und Entsetzen sich aller Herzen bemeisterten, entfernten sich die Königs Mörder mit ihrem Raub.

Wierzig Personen waren es, welche diese erschrockliche That begangen hatten, sie waren nun schon so weit voraus, daß sie nicht mehr zu fürchten hatten, von der Schloß-Wache, welche zu Fuß war eingeholt zu werden.

Da sie sahen, daß die Kräfte des Königs durch den langen Weg, welchen sie Ihn hatten zu Fuß machen lassen, erschöpft waren, ja daß Er fast außer Athem war, wenn Er auf die gewaltsamste Weise mitten unter ihren Pferden fortgeschleppt wurde, und daß Er sich außer Stand befand, ihnen länger auf diese Art zu folgen, so faßten sie den Schluß Ihn auf eines ihrer Pferde zu setzen, und zwar in bloßen Strümpfen, und ohne Huth.

Nun verdoppelten sie ihre Geschwindigkeit, biß sie an den Graben kamen, der die Stadt umgiebt, hier zwungen sie Ihn über denselben zu setzen, zweymahl fiel sein Pferd unter Ihn, und bey dem zweyten Fall zerbrach es ein Bein. Man setzte so gleich den König auf ein anderes, nachdem man Ihn mit großer Mühe aus dem Sattel gezogen, in welchem er mit dem ersten Pferde stecken blieb. Bey diesem Vorfall verlor der König seinen Pelz.

Kaum hatte der König über den Graben gesetzt, so warfen sich Seine Mörder auf Ihn, zerrissen Ihn seine Weste, um Ihn das, mit Brillanten besetzte Kreuz vom schwarzen Adler-Orden, weg zu reißen, nahmen Ihn alles, was Er hatte, und ließen Ihn nichts als Sein Schnupftuch, das Er Sich von ihnen ansah, und die Schreidtafel, welche nicht in ihre räuberische Hände gefallen war.

Es scheint, daß ein Theil der Königs-Mörder sich ihres Raubs nun mehro versichert zu seyn glaubten, weil sie nun über dem Graben waren, und daß sie sich also entfernten, um sich desto sicherer nach ihrem Sammel-Platz zu begeben, oder denjenigen, welche sie bewaffnet hatten, die sichere und ganz gewisse Nachricht zu bringen, daß ihre abscheuliche Unternehmung ihnen völlig gelungen sey, in dem sie ihnen so gar den schwarzen Adler-Orden zeigen konnten, welcher durch einen ihrer Anführer dem König ist abgerissen worden. Es blieben also von 40, welche den König angegriffen hatten, nur 7. bey Ihm.



Diese Entfernung geschah gleich darauf, als sie über den Graben gesetzt hatten.

Die Nacht war so finster, daß die Königs-Mörder einander kaum sahen. Sie hielten keinen gewissen Weg, und indem sie auf gerade Wohl giengen, und den Weg suchten, blieben sie in den Dörren stecken, ein Theil arbeitete sich heraus, und untersuchte den Weg, aber die Pferde fielen bey jedem Schritt in Koth.

Der König war gezwungen, so wie sie, mit fortzugehen, und nach dem sie in diesem Moraßigen Boden eine zeit lang herum geirrt in welchem einer von den Schuhen des Königs stecken blieb, so zwungen sie Ihn ihnen zu Fuß nach zu folgen, ob Er gleich an dem einen Fuß keinen Schuh mehr hatte.

Gott, welcher über das Leben der Könige wacht, hatte schon die Augen seiner Mörder verblendet, daß sie umkehrten, und wieder auf den nehmlichen Weg kamen, bald zu Pferd, bald zu Fuß, je nach dem sie mehr oder weniger Schwierigkeiten zu übersteigen hatten, doch hielten sie den König an beyden Händen, und zogen sein Pferd an dem Zaum fort, also daß Er gegen das Vordertheil des Sattels ganz vorgebogen saß, welcher zu hoch war, und Ihn drückte, weil die Steigbügel um die Heiße zu kurz waren. Der König, welcher in dieser so gezwungenen als schweren Stellung erstaunlich litten, sagte ihnen endlich: „Wenn ihr wolt, daß ich euch folgen soll, so quält mich nicht, und gebt mir ein and. Pferd, und einen Stiefel, sie verwilligten Ihm beides. Da der König wahrnahm, daß sie nicht wußten, wo sie hin solten, und daß sie den Weg nach dem Dorf Borrakow nahmen, so sagte Er ihnen: „Gehet nicht auf diese Seite, es sind Rußen da.“ Diese Nachricht, welche sie wieder zu besänftigen schien, machte sie glauben, daß Er ihnen nicht zu entweichen suchte, sie wendeten sich also gegen Bielany, und nach dem sie mit unendlicher Mühe einen Weg gegangen waren, auf welchem fast nicht durch zu kommen war, so kamen sie in den Bielaner Wald.

Von dem Augenblick an, da sie über den Graben gesetzt hatten welcher die Stadt umgiebt, hörte sie der König immer ihr Oberhaupt fragen, „ob es endlich Zeit wäre Ihn umzubringen? und diese Fragen wurden nach Maßgabe der Schwierigkeiten, die sich ihrer Entfernung entgegen setzten, verdoppelt.



In diesem entscheidenden Augenblick befiel der König eine Ruhe des Geistes, die noch größer war, als die Gefahr, in welcher Er sich befand, und Ihn unterstützte in Umständen, welche vermögend sind, auch die standhaftesten und entschloßensten Gemüther in Verwirrung zu setzen, das ist dieser Entschluß, den er gefaßt hatte, von dem Augenblick an, da Er gewaltsamer weise weggenommen wurde welcher Ihn die Stärke gab, seinen Mordern auf einem eben so laugen, als mühsamen und schrecklichen Wege zu folgen.

Unterdeßen verdoppelte sich der Lärm in Warschau, jeder Umstand, den man daselbst vernahm, vermehrte die Verwirrung und Schrecken.

Die in ihren verschiedenen Quartieren versammelten Truppen erwarteten den Befehl sich dahin zubegeben, wo man es vor gut befand, man wolte dahin laufen, wo man die Gefahr vermutete, und in dem Augenblick zitterte man doch mit einer Hülfe anzukommen, die für den König traurige Folgen haben könnte; denn nun war die Gefahr gleich, man mochte die Königs Mörder verfolgen, oder nicht.

Erreicht man sie, so kann die finstere Nacht die Vollziehung ihres Verbrechens begünstigen, und ihrer Flucht behülflich seyn. Verschiebt man es, bis es Tag wird, so läßt man ihnen Zeit sich zu entfernen, kurz man mochte die Sache anstellen, wie man wolte, so schien des Königs Unglück unvermeidlich zu seyn. Diese traurigen und grausamen Ueberlegungen, welche man in diesen Umständen der Verwirrung und Unentschließigkeit machte, vermehrten die Bestürzung und die Unordnung, und füllten aller Herzen mit Schrecken und Entsetzen an. Verschiedene der vornehmsten Herren, welche die gewaltsame Entführung des Königs erfahren hatten, setzten sich so gleich zu Pferde und folgten den Spuren nach, welche man ohngefehr finden konnte von den Wegen, durch welche die Königs-Mörder gegangen waren, auf diese Art kamen sie bis an den Graben! über welchen sie gesetzt hatten, man fand daselbst den blutigen Pelz des Königs, welcher zerfchoßen und zerhauen war.

Bei diesem Anblick überfiel sie Trauen und Bestürzung, welche sich bald in die gerechteste Verzweiflung verwandelte, und niemand hatte mehr die Stärke sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß das abscheulichste Verbrechen nicht schon völlig ausgeübt sey.

Alldies



Widrieweil die Verzweiflung allgemein war, schwermüthiges Stillschweigen im Schloß herrschte, und man bey diesem schrecklichen Vorfall, sich eben so sehr fürchtete zu fragen, als nicht zu fragen, kurz da man von allen Seiten nichts als Schmerz und Verzweiflung sahe, giengen die Königs Mörder biß in den Wald von Wielau. Kaum waren sie ein wenig darinnen fortgegangen so wurden sie durch das Anrufen einer Russischen Feld-Wache zurück gehalten, sie glaubten verrathen zu seyn, sie berathschlagten sich also mit einander; nachgefaßtem Entschluß entfernten sich 4. mit großer Eilfertigkeit, die 3. aber welche bey dem König blieben, fuhren fort den König zu zwingen, mit ihnen zu gehen.

Es war noch keine viertel Stunde nach dem ersten Anrufen der Russischen Feld-Wache, so hörte man schon die zweyte; dieses setzte sie in Schrecken, worauf noch zwey tief in den Wald hinein giengen, und also den König mit demjenigen, der das Oberhaupt zu seyn, schien, allein ließen, und zwar beyde zu Fuß. Der König, dessen Kräfte, durch das was er seit 3. Stunden gelitten hatte, völlig erschöpft waren, sagte endlich zu ihm: wenn du mich wilt lebendig wegbringen, so erlaube wenigstens daß ich einen Augenblick ausruhen kann; aber dieser bedrohete Ihn mit dem bloßen Sabel, zwang ihn weiter zu gehen, und sagte Ihm: daß sie einen Wagen jenseit des Waldes finden würden. Sie setzten also mit vieler Mühe ihren Weg fort, kamen biß an das Kloster von Wielau, eine Meile von Warschau. Da sie an der Thüre des Klosters angekommen waren, so schien der Königs-Mörder mit einer ernsthaften Sache beschäftigt zu seyn, er war einige Augenblicke ganz vertieft in seinen Betrachtungen: auf einmal unterbrach er sie, und rief mit Lebhaftigkeit an: „Sie sind doch mein König! ja antworteten ihm „Ihre Majestät und noch dazu ein guter König, der dir gewiß nichts übel will.“ Unterdeßen setzten sie ihren Weg fort, allein der König wurde gewohr, daß sein Führer so verwirrt war, daß er den Weg nicht mehr kannte: Er sagte darauf zu ihm: „ich sehe, daß du den Weg nicht kennst, und daß du gar nicht mehr weißt, wo du dich hinwenden sollst, laß mich in dieses Kloster gehen, und rette dich.“ Dem erwiderte er, ich habe einen Eid geschworen und so giengen sie weiter fort, ohne einen gewissen Weg zu betreten; der König ergriff bey der Antwort des Königs-Mörders die Gelegenheit



ihm zu zeigen, daß kein Eyd vermögend sey, ihn von dem Eyd der Treue loß zu machen welchen er seinem rechtmäßigen Landes-Herrn schuldig ist, und unterwegs suchte er, so viel es sich thun ließ ihn immer wieder auf die nehmliche Materie zu bringen, biß daß sie sich in einer kleinen Entfernung von Marimont befanden. Dieses ist ein dem Sächsischen Hof zugehöriges Haus, und ist von Warschau nur eine halbe Meile entfernt.

Wer wird wohl hier die Hand des Allmächtigen verkennen, welche den König immer unvermerkt näher gegen die Stadt brachte, indem sein Mörder Ihn davon zu entfernen, und zu den übrigen Mördern zu bringen glaubte; bey allen diesen Umständen ließ er eine Art von Zufriedenheit blicken, da er sich in dieser Gegend sahe, entweder weil er glaubte daß er daselbst einen von den seinigen antreffen würde, denn der König bemerkte, daß er die Augen auf alle Seiten warf, oder weil er bereits andere Gedanken gefaßt hatte. Der König, welcher ganz abgematteter und entkräftet war, konnte kaum noch fort. Er hatte an einen Fuß einen Schuh, und an dem andern einen großen Stiefel. In diesem Aufzug bat er seinen Führer ihn einen Augenblick ruhen zu lassen, damit er sich erholen konnte, und dieser willigte auch darein. Der König setzte sich auf das Gras, und da er wahr genommen, daß er durch sein sanftmüthiges Betragen schon vieles bey ihm vermochte, so setzte Er die Materie über die Natur seines Eydes fort, er legte ihm die ganze Abscheulichkeit davon vor Augen, und zeigte ihm die Nichtigkeit des selben.

Dieser Mensch fieng an aufmerksam zu werden, der König welcher (die Beredsamkeit die Leidenschaften zu erregen und die Herzen zu rühren) im höchsten Grad besitzt, hatte keine große Mühe mehr einen Menschen zu überzeugen, welchem die Abscheulichkeit seines Verbrechens schon anfang zu erschrecken, welcher vielleicht nichts mehr, als die Gefahr davon sahe, oder besser zu reden, dessen Herz Gott schon gerührt hatte. Dieser nun gerührte Mensch sagte darauf zu Ihm: „Aber wenn ich Sie nach Warschau führe, so wird man mich beim Kopf nehmen, und ich werde verlehren sehn; diese Betrachtung stärkte ihn wieder in seinen Zweifel zu rath, und so war er noch unschlüssig. Der König antwortete ihm, es soll dir in Warschau kein Leid widerfahren, wenn du  
aber



„ aber meinem Versprechen nicht glaubst, so rette dich, die weil es  
 „ noch Zeit ist, und wenn man mich trifft, so werde ich, du magst  
 „ dich nun hinwenden wo du willst, einen ganz andern Weg anzei-  
 „ gen, als den, auf welchem du dich geflüchtet hast. „ Kaum hatte der  
 König diese Worte geredet, so fiel dieser Mensch vor ihm nieder,  
 küßte seine Füße, erkannte sein Verbrechen, bat um Gnade, überließ  
 sich seiner Großmuth, und wurde aus seinem Mörder, auf einmahl  
 sein Befreier. Der König gab ihm sein Königliches Wort, daß  
 ihm nicht das geringste Leid widerfahren sollte. Nun hielte es der  
 König der Klugheit gemäß sich der Stadt zu nähern, zu allem Glück  
 war nicht weit von ihnen eine Mühle: sein Führer klopfte daselbst  
 sogleich an, aber vergebens, weil schon alles schlief. Er zerbrach  
 darauf eine Scheibe, und bat sich einen Zufluchts-Ort aus, für einen  
 Herrn welcher von Straßen Räubern geplündert worden. Er lag den  
 Leuten in der Mühle länger als eine halbe Stunde an, daß man  
 ihnen auf machen sollte, aber immer vergebens, denn im Schrecken,  
 hielten sie diese Leute selbst vor Straßen-Räuber. Endlich näher-  
 te sich der König, und redete mit ihnen durch die zerbrochene Schei-  
 be in diesen Worten: „ Wenn wir was Böses im Sinne hätten, so  
 „ wäre es uns ja eben so leicht den Key des Fensters zu zerschlagen,  
 „ als es uns leicht gewesen ist, eine Scheibe zu zerbrechen, macht  
 „ also auf, und fürchtet nichts. Der Ton, mit welchem der König  
 diese Worte aussprach, machte einen Eindruck bey denjenigen, die  
 ihn hörten, man machte endlich auf, und so gleich schrieb er mit  
 dem Bleystift aus der Schreib-Laffel, die Ihm noch übrig geblie-  
 ben war an den Herrn General-Commandant von der Gren-Gar-  
 de zu Fuß, einen Zettel in folgenden Worten: „ Ich bin durch eine  
 „ Art von Wunder, aus den Händen der Werder gerettet, ich be-  
 „ finde mich auf der kleinen Marmonter Mühle, holen Sie mich so  
 „ geschwind als möglich von hier ab, ich bin verwundet, aber  
 „ nicht stark.

Der König, welcher von den Leuten in der Mühle noch immer  
 vor einen Herrn angesehen wurde, der den Händen der Straßen Rau-  
 ber entronnen war, hatte viele Mühe sie dahin zu bringen, seinen  
 Zettel überbringen zu lassen. Während dieser Zeit wolte ihm sein  
 Führer alles wieder geben, was er Ihm abgenommen hatte, nach  
 dem man Ihm geplündert hatte; aber der König ließ ihm alles,

angenommen das Band vom weißen Adler Orden. Nach dem der Überbringer des Zettels vom König bey dem General Cocceji angekommen war, so war die Freude eben so ungemein groß, als vorher die Verzweiflung war, die sie nun verbannte. Diese angenehme Zeitung breitete sich sogleich aus, und wurde unverzüglich in die Stadt gebracht. Der General Cocceji war in einem Augenblick mit einem Detachement an der Mühle. Bey dem ersten Geräusche lief der Führer des Königs mit dem Säbel in der Faust nach der Thüre, welche er aber so gleich eröffnete, als er diejenigen die ankamen, erkannte. Der König schlummerte auf einem schlechten Bettgen, bedeckt mit einem eben so schlechten Mantel des Müllers, welchen man ihm gegeben hatte, um ihn zu erwärmen; das erste was der General Cocceji that, war, daß er sich dem König zu Füßen warf, indem er ihn seinen König nannte, und seine Hände mit Thränen benetzte; der Müller, die Müllerin, ihre Kinder von Bestürzung hingerissen, fielen ihm gleichfalls zu Füßen; ihr Betragen war Verwunderung, Freude, und Erstaunen, sie ließen vor des Königs Füßen, und glauben, daß es ein Traum sey, sie werfen ihre glänzigen Blicke auf seine ganze Person, sie können sich nicht bereden, daß da sie einem von Straßen-Räubern geplünderten Herrn Aufenthalt gegeben, dieser Herr ihr König ist, den sie fast eine Stunde an ihrer Thüre warten lassen, und daß sie endlich das Glück haben, ihn in ihre Hütte aufgenommen zu haben; der König sprach ihnen einen Wuth ein, und hob sie auf mit Müdigkeit. Seine erste Frage an den General Cocceji war, ob nicht einer von den Seinen das Opfer seiner Werd worden wäre, er erfährte, daß einer von seinen Heyducken getödtet, und der andere gefährlich verwundet sey.

Diese Nachricht vergiftete die Freude, die sein Herz empfand, welches inuigst gerührt war durch die so rührende Scene die eben vor seinen Augen vorgegangen war. Endlich stieg der König in den Wagen des Herrn General Cocceji, und fuhr mit ihm nach Warschau.

Bey dem ersten Gerücht, das sich von seiner Rückkunft verbreitete, stund jeder in den Gedanken, man wolle die in Traurigkeit versenkte Stadt durch diese unerwartete Zeitung hintergehen; je mehr man wünschte, daß sie wahr seyn möchte, je mehr fürchtete man, daß sie nichts als ein für einige Augenblicke ersonnene List sey,



um der allgemeinen Verzweiflung Einhalt zu thun. In diesen mit Furcht und Hoffnung vermischten Gedanken, verfügte sich alles in Menge in die Gegenden, durch welche man sagte, daß der König ankommen würde. Schon waren die Straßen durch eine erstaunliche Menge Fackeln erleuchtet, und theils mit Personen vom ersten Range, welche bey dem Anfange der unglücklichen Nacht sich zu Pferde gesetzt hatten, theils mit andern angefüllt, welche, da sie das Wunder erfuhren, welches die Vorsehung zur Rettung des besten Königs eben gethan hatte, herzuliefen, und sich selbst davon überzeugen wollten. Gegen fünf Uhr des Morgens wurde man das Detachement gewahr, welches den König zurück brachte. Bey diesem Anblick war ein allgemeines Freudengeschrey, das bis an die Wolken stieg; der erste Beweis der allgemeinen Frölichkeit: und so bald man versichert war, daß ihn der Himmel den Wünschen seiner getreuen Unterthanen wieder geschenkt hatte; so erhob sich die Luft von allen Seiten von dem Ausruf: Es lebe der König, und dieses Freudengeschrey begleitete ihn bis in das Schloß mitten unter Seinen Gardes, Seinem Haufe, und ei er ersannlichen Menge Personen von allen Ständen, welche eine so glückliche Begebenheit in einem Augenblick, um Seinen Wagen versammelt hatte.

Da der König in den Schloß-Hof fuhr, fand er ihn mit Herren und Damen vom ersten Range angefüllt die alle in einer Ueberdromung waren, welche ein rühmlicher Beweis des Schmerzens war, dem sie sich seit dem Augenblick da man für das Leben des Königs besorgt war, überlassen hatten. Ihro Majestät stiegen aus dem Wagen mitten unter den aufrichtigsten und deutlichsten Zeugnissen der feurigsten Liebe, alles drängte sich herzu, alle wollten sich mit eignen Augen ihres Glücks versichern, jeder suchte zu erst an ihn zu kommen, ihn anzurühren, und seine Hände zu küssen. Der König nahm diesen redlichen und feurigen Eifer mit seiner gewöhnlichen Gürtigkeit auf, und gab ihnen allen die deutlichsten Merkmale, seiner Rührung und Zufriedenheit. Bey dieser Scene, welche nicht so wohl will beschrieben, als empfunden seyn, nahm der König: Werder, welcher sein Befreier werden, Antheil an den allgemeinen zärtlichen Empfindungen. Die Abscheulichkeit seines Verbrechens war verschwunden, er hatte den geliebten König seinen getreuen Unterthanen wieder gegeben, an statt eines Ungeheuers, welches sich unter:  
fanaen

fangen hatte, seine mörderische Hände an seinen Landes : Herrn zu legen, sah man nichts mehr als denjenigen, welcher ihn gerettet hatte, alle überhäuften ihn um die Wette mit Liebkosungen und verschwanden an ihn die schönsten Nahmen.

Wenn die Tugend, ihre süßen Belohnungen hat, wenn es eine reine und lebhaftige Empfindung giebt, welche nur fühlenden Herzen vorbehalten ist, wenn die Darbringung der Herzen, die schmelzhafteste Huldigung für einen Landes Herrn ist, so hat gewiß der König in diesem glücklichen Augenblick alle diese hochst angenehmen Empfindungen, in ihrer ganzen Stärke gehabt.

Stanislaus Augustus, mit Blut bespritzt, mit zerstreuten Haaren, mit zerrissenen und besleckten Kleidern, der nun der entsetzlichsten Gefahr entronnen ist, schiene in diesem Zustande viel größer, und der Krone viel würdiger zu seyn, als den nehmlichen Tag da die Wünsche der ganzen Nation sie auf Sein Haupt gesetzt hatten, und Er gestand, daß dieser Augenblick der schönste und glücklichste seines Lebens sey.

Sein Herz öffnete sich nun der Freude, er nahm Antheil an derjenigen, welche sein Anblick seinen Unterthanen einflößte, er nahm mit seiner gewöhnlichen Sanftmuth die Glück Wünsche an welche allein die Liebe ein gab, in dieser allgemeinen Frolichkeit wurden alle ohne Unterschied zu der Ehre gelassen ihm die Hände zu küssen. Da der König mitten unter den Freuden : Thränen derer, die Ihn umgaben, in sein Zimmer gekommen war, so geruhte Er, ehe Er noch daran dachte seine Wunde verbinden zu lassen, die Erziehung zu machen, von demjenigen, was eben vorgefallen war, um der zärtlichen Ungedult derer, die Ihn umgaben, eine Genüge zu leisten Eine sanfte Heiterkeit leuchtete auf seiner Stirne hervor, und brach mitten durch das Blut, womit sie bedeckt war, es schien, als ob dasjenige, was er erzählte, einen andern wiederfahren wäre, so wie Er redete, verfielen diejenigen, die das Glück hatten ihm zuzuhören nach und nach aus der Furcht in das Mitleiden, aus der Verwundung in das Entsetzen, aus dem Entsetzen in die Verzweiflung, aus der Verzweiflung in die Hoffnung, und in die Freude, alle diese schnellen und verworrene Bewegungen machten wechselsweise jeden seiner Zuhörer alles dasjenige empfinden, was er in dieser

abscheu



abscheulichen und mit Verbrechen angefüllten Nacht selbst hat empfinden müssen. Die Stille Aufmerksamkeit wurde durch nichts als durch Seufzer unterbrochen, man sah ihn, man hörte ihn, die Einbildungskraft folgte Ihm in allen den Umständen, in welchen Er sich befunden hatte, und indem man Ihm zuhörte, so zweifelte man noch, ob er den Händen seiner Mörder auch wirklich entzissen wäre, so sehr hatte sich während seiner Erzählung die Bestürzung aller Herzen bemerkt. Nach einer halben Stunde beurlaubte der König endlich alle diejenigen, welche ihm in sein Zimmer gefolgt waren, und bezeugte ihnen, wie theuer diese Proben des reinsten Eifers und der aufrichtigsten Zuneigung, die man Ihm den Augenblick gegeben hatte, seinem Herzen wären, und wie sehr sie das Unglück erleichterten, welches er ausgestanden hat. Er sagte ihnen; „weil die Vorsehung auf eine so sonderbare Weise über mich gewacht hat, und durch eine Art von Wunder mich dem Tode entriß, welchen mir meine Mörder bereitet, so hoffe ich, daß Sie möge diese Begebenheit nur deswegen zugelassen haben, damit sie zum Wohl des Vaterlandes gereichen möge, als welches zu allen Zeiten der Gegenstand aller meiner Handlungen, und meiner aufrichtigsten Wünsche gewesen ist.“

Darauf besichtigten die Wund: Aerzte des Königs seine Wunde, sie fanden das Hirn Zell zerhauen, und das Bein angegriffen, das Blut welches während der langen Zeit, als er mit erbloßtem Haupt gewesen, geronnen, und der ungesunden Nacht: Luft ausgesetzt war, machte das Verbinden schwer und schmerzlich. Bey allem dem sah man nicht die geringste Veränderung auf dem Gesicht des Königs, welcher die ganze Operation mit einer verwunderrungswürdigen Standhaftigkeit ausrichtete.

Nach dem man Ihm wollte auf dem Fuß zur Ader lassen, fanden sich seine Beine, so geschwollen, daß man die Strümpfe abschneiden mußte, um sie von den Füßen zu bringen; nebst dieser erstaunlichen Geschwulst, nahmen seine Wund: Aerzte wahr daß die Haut eine Menge blaue Flecken hatte, und an vielen Orten aufgerißt war, welches dadurch verursacht worden, daß der König auf dem Pflaster von Warschau, mitten durch die bepflügten Felder, und durch Gegenden, welche mit Dornen und Disteln bewachsen waren fortgeschleppt

geschleppt worden. Endlich hielten die Wund : Aerzte vor nöthig, nach dem sie die klügste und geschwindeste Vorsicht gebraucht hatten Ihn auf einige Zeit ruhen zu lassen. Dieweil man beschäftigt war den König zu verbinden, so hat man demjenigen, der ihn zurück gebracht, und welcher etw. zu Essen verlangte, einige Speisen vorgesetzt. Dasjenige was man hat können herausbringen, so wohl aus demjenigen was er dem König bekannt hatte, da er allein mit Ihm war, als auch aus seinen Antworten, bey den ersten Verhören, lauft dahinaus: daß der Fanaticismus und die Verführung ihn wider seinen König bewaffnet haben. Er hat ausgegeben, daß er Kosinsky heiße ( Ein Name welchen er entlehnt hat, um sich mehr Ansehn zu verschaffen, denn er ist von niederer Herkunft aus einer kleinen Stadt in Polhynien, mit Namen Kuzmin ) daß er aus der Woywodschaft Crakan ist, daß er sich gezwungen gesehen sich von Warschau zu entfernen, aus Furcht seine Aufführung möchte untersucht werden, und daß er sich darauf zur Confederation begeben, wo er bey den Troupen des Regimentarius Pulawsky Officier geworden ist. Er hat ferner gerichtlich ausgesagt: daß der Regimentarius Pulawsky ihn, als den so genannten Kosinsky, mit einem Namens Lukawsky, und einen gewissen Strawinsky darzu ausersehn hatte, daß sie die Anführer bey der Unternehmung seyn sollten, die sie eben ausgeführt, nach dem er sie alle 3. in seine Hände und auf das Crucifix von Czestochow einen Eyd schwören lassen, den König ihm entweder lebendig in die Hände zu liefern, oder ihn zu ermorden, wenn sie sich allenfalls seiner Person nicht bemächtigen konnten.

Daß nach dem sie ihren Eyd abgelegt, sie sich selbst die 37. Mann ausgesucht hätten, die sie sich zugesellt haben, daß sie seit einem Monath von Czestochow abgegangen, und in den Gegenden von Warschau immer herum gestreift wären, biß sie endlich Sonmabends den zweyten dieses, in Bayern : Kleidern in die Stadt gekommen wären, in dem sie ihre Pferde an verschiedene Wagen gespannt hätten, die theils mit Heu, theils mit Gerarde : Säcken beladen gewesen, unter welchen sie ihre Kleider, ihre Waffen, und ihre Säutel, versteckt hätten, und daß sie ihre Wohnung in der Neustadt genommen hätten, in einem Haus, welches an ein Mon:  
chen:



chen: Kloster stößt, und denselben zugehört. Der sogenannte Kosinsky hat ferner bekannt, daß von dem Augenblick an, als sie in die Stadt gekommen waren, sie von allen Tritten und Schritten des Königs die genaueste Nachricht gehabt hätten, daß sie am Sonntage selbst als den 2ten dieses von der bestimmten Stunde, in welcher der Wagen des Königs sollte angespannt werden, und von dem Besuche welchen Er sich vorgenommen hatte bey dem Groß-Canzler von Litthauen abzustatten, wären unterrichtet gewesen, und daß sie also dieser Nachricht zu Folge, welche ihnen von guter Hand gegeben worden, den Plan ihres Unternehmens, für diese Nacht eingerichtet hätten, indem sie ihre Leute an alle Zugänge gestellt, welche in die Capuciner-Straße führen, als in welcher sie sich vorgenommen hatten, den König bey seiner Zurückfart ins Schloß gewaltsamer Weise weg zu nehmen.

Diese ersten Aussagen des sogenannten Kosinsky werden noch bekräftiget durch einen Brief des Regimentarius Pulawsky an den Lukawsky, welchen man in den Kleidern dieses letztern gefunden, nachdem er einige Meilen von Warschau fast nackt und bloß entwischt ist.

Man sieht aus diesem von Pulawsky unterschriebenen Brief, daß dieser Regimentarius obgedachten Lukawsky anbefiehlt, mit denjenigen die ihm zu gegeben sind, gemeine Sache zu machen, und die Vollführung dieses wichtigen Auftrags, welcher ihm anvertraut worden zu beschleunigen, daß er, Pulawsky das Brevet eines Obersten welches ihm versprochen worden, nicht eher schicken könne, als biß er vorläufig das, was ihm aufgetragen worden, ausgeführt hätte, daß er sich aber, so bald er sein Versprechen erfüllt, und die ihm aufgetragene Befehle vollzogen hätte, in größter Eile zur Generalität verfügen sollte, welche ihm dieses Brevet zum Lohn seiner Thaten, einhändigen würden.

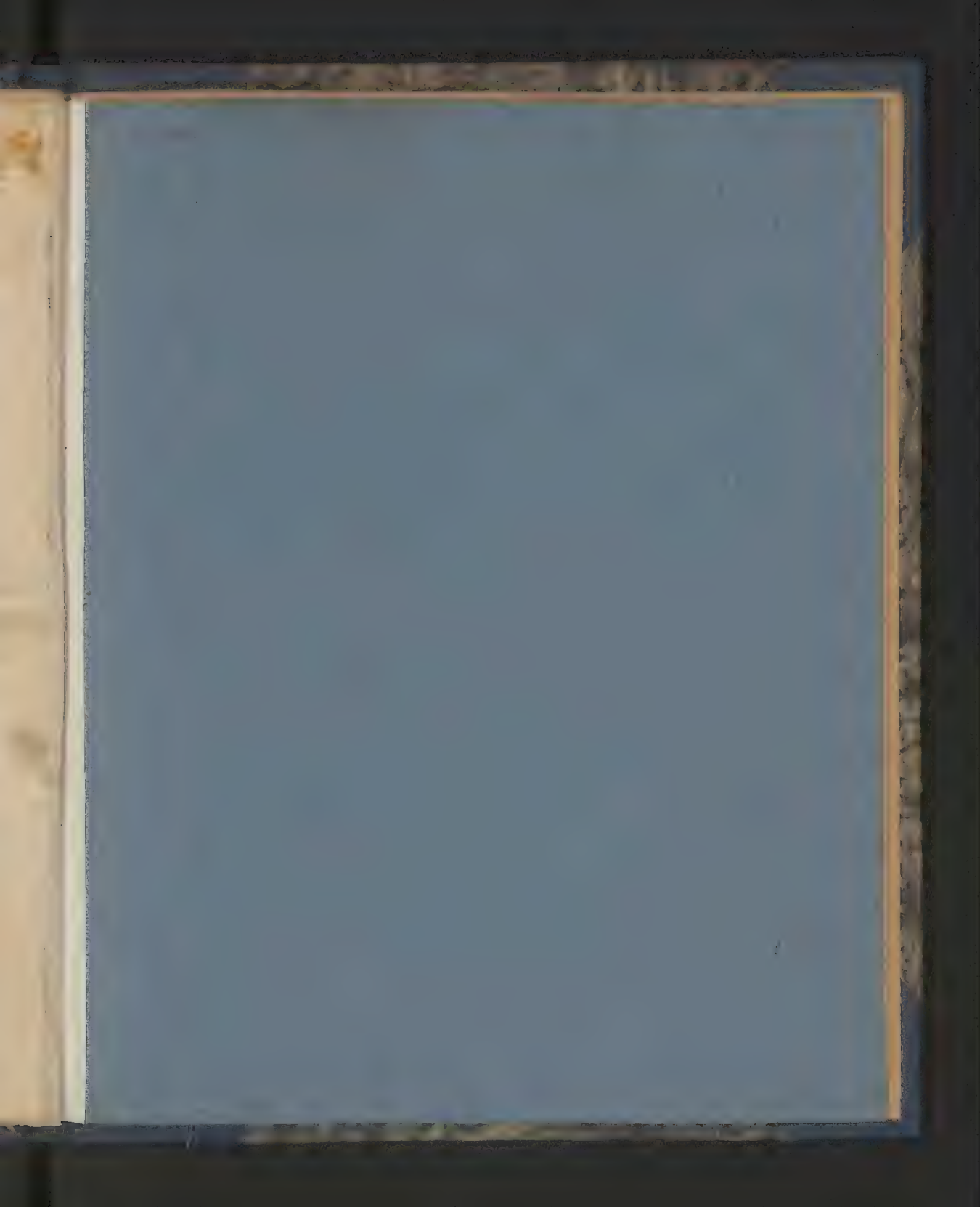
Es ist noch anzumerken, daß besagter Strawinsky, welcher einer von den Anführern war, welches diese schreckliche Unternehmen wider des Königs Leben regierten; einer aus der Anzahl derjenigen ist, über welchen sich die heimlichen Wohlthaten des geronnenen Menschenfreundes verbreitet haben als welcher ihm im vergangenen Jahr mit einer Summa Gelds in den dringend-

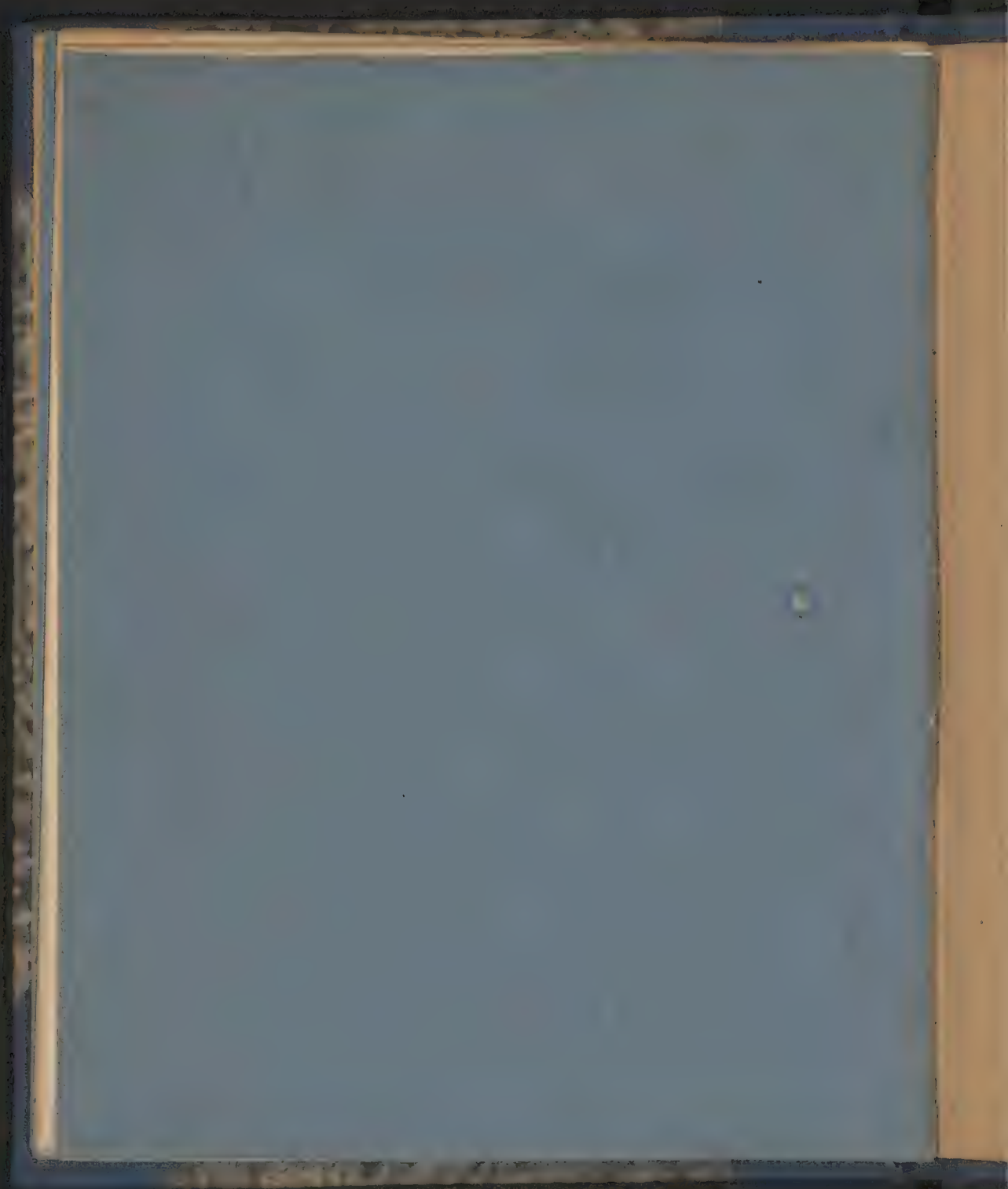
sten Nöthen unter die Arme gegriffen. Der so genannte Kosinsky wird unter dessen in dem Schloße bewacht, wo ihm mit Güte begegnet wird, und wo man fort fährt, noch fernere Nachrichten einzuziehen, welche in der Folge der Zeit die Umstände einer so abscheulichen Begebenheit welche uns den besten König bey nahe entrißen hätte, noch deutlicher entwickeln werden.



BRUNNEN DRUCK

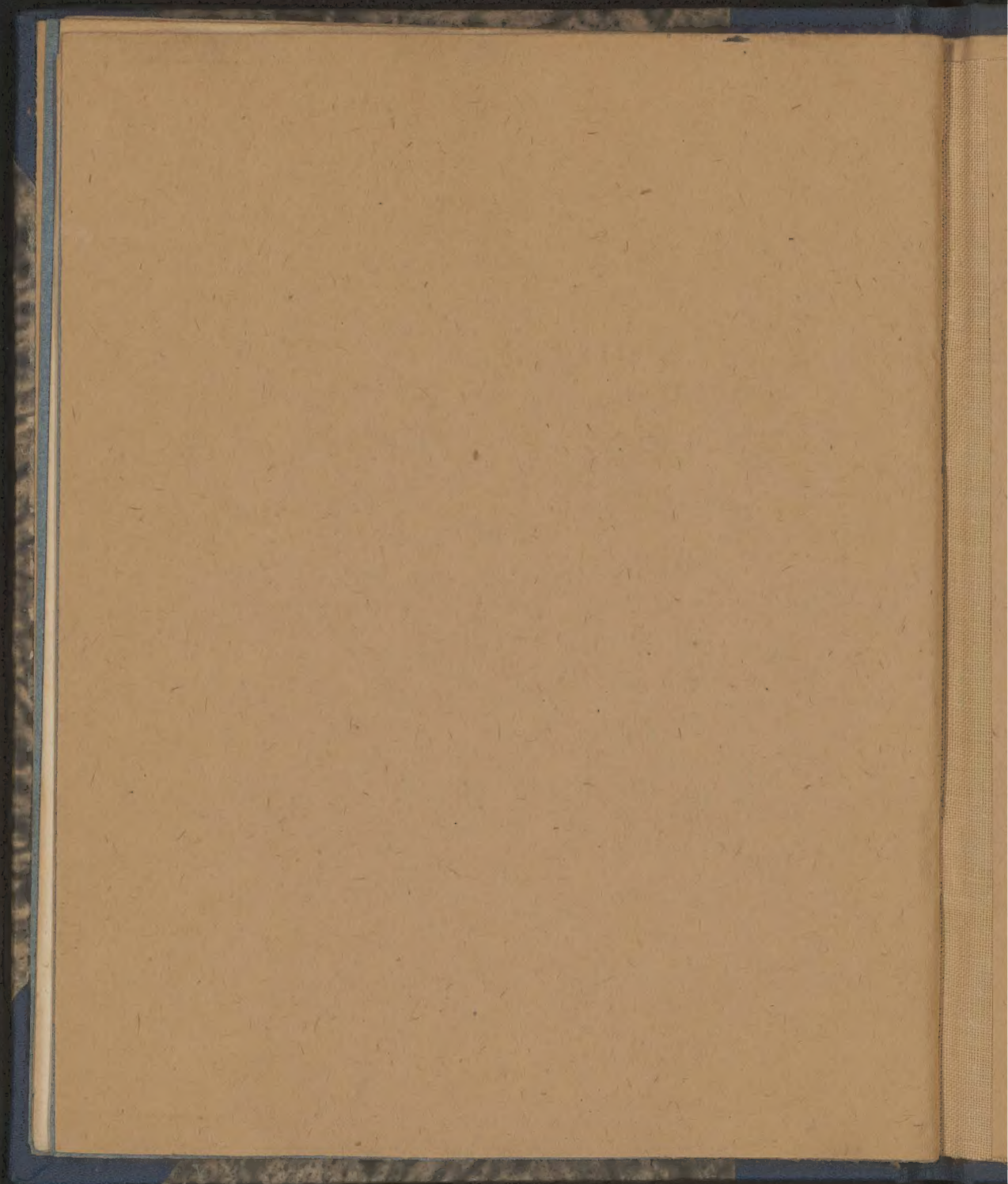














Biblioteka Jagiellońska



stdr0025738



